

Vingólf

De Gruyter | 2015

Eintragstyp	entry
Eintragsprache	Deutsch
Fachdisziplin	Literaturwissenschaften ; Religionswissenschaften
Themenschwerpunkt	Dichtung und Literatur ; Religion und Kult
Zeitalter	Wikingerzeit (793–1100) ; Mittelalter (ca. 500–1500)
Geographischer Raum	Skandinavien ; Nordeuropa

[Inhaltsverzeichnis](#) ▾

§ 1. Älteste Belege

Bei Vingólf handelt es sich um einen Ort der mythischen Topographie der Snorra-Edda und (weniger) späterer Texte, der von Snorri in Asgard lokalisiert wird. Die ältesten Belege für Vingólf finden sich in der *Gylfaginning* (Kap. 3, 14, 20). Die erste Erwähnung dieses Orts steht im Kontext einer Schilderung der Taten Odins als *Allvater* (Kap. 3). Als seine größte Leistung wird angegeben, den Menschen geschaffen und ihm eine unsterbliche Seele gegeben zu haben; dazu wird weiter ausgeführt, dass alle rechtschaffenen Menschen mit Odin an dem Ort leben werden, der Gimlé oder Vingólf heißt (*þar sem heitir Gimlé eða Vingólf*; im *Codex Upsaliensis* fehlt *eða Vingólf*; [Finnur Jónsson 1931](#), kritischer Apparat zur Stelle). In Kap. 14 erscheint Vingólf im Zuge von Snorris Darstellung der Errichtung Asgards, wo es als eine Halle (*salr*) bezeichnet wird, die als das Heiligtum (*hqrgr*) der Göttinnen dient. (Der *Codex Upsaliensis* liest statt *Vingólf* hier *vindgloþ*; [Finnur Jónsson 1931](#), kritischer Apparat zur Stelle; für eine Diskussion der Beleglage im *Codex Upsaliensis* vgl. [Braune 1889](#), S. 371f.; [Finnur Jónsson 1890](#), S. 281f.) *Gylfaginning* Kap. 20 erwähnt Vingólf als einen der zwei Aufenthaltsorte der Schlachtentoten: Odin weist ihnen Walhall und Vingólf zu, und sie heißen dann Einherjer. (*þeim skipar hann Valhöll ok Vingólf, ok heita þeir þá einherjar.*)

§ 2. Semantik

Das Kompositum *Vingólf* wird von Finnur Jónsson und Kauffmann als Pluralwort aufgefaßt, da *gólf* im Singular nur einen abgetrennten Teil eines Hauses bezeichnet, während der Plural auch für ein ganzes Gebäude Verwendung finden kann (vgl. [Finnur Jónsson 1890](#), S. 283f.; [Kauffmann 1892](#), S. 34f.); Faulkes hingegen hält eine Interpretation als Singular im Sinne von „apartment“ für möglich ([Faulkes 2005](#), S. 179, siehe Stichwort *Vingólf*). Zum Vorderglied des Kompositums gehen die Meinungen noch weiter auseinander: Braune und Munch vertreten die Ansicht, dass Vingólf als *Vingólf* („Weinhaus“) zu lesen sei ([Braune 1889](#), besonders S. 369, 373, 376; [Munch 1967](#), S. 31). Geläufiger als eine Verbindung des Vorderglieds mit *vín* „Wein“ ist in der Forschung jedoch eine Verbindung mit *vinr* „Freund“. Finnur Jónsson übersetzt als „det venlige, hyggelige hus“ ([Finnur Jónsson 1890](#), S. 283; abgelehnt von [Kauffmann 1892](#), S. 35), entsprechend Simek: „perhaps ‘the friendly house’“ ([Simek 1993](#), S. 363). Kauffmann zieht Vergleichsmaterial aus anderen germanischen Sprachen heran, um eine Übersetzung als „halle der liebenden [*sic*]“ plausibel zu machen; dieser Name solle auf Liebesbeziehungen zwischen den Walküren und den Einherjern Bezug nehmen ([Kauffmann 1892](#), S. 35–41, Zitat: S. 37; vgl. [Egeler 2011](#), S. 101f.). Simek hält auch eine solche Übersetzung für vertretbar ([Simek 1993](#), S. 363). Faulkes akzeptiert sowohl die Deutung des Vorderglieds als *vín* als auch seine Gleichsetzung mit *vinr* ([Faulkes 2005](#), S. 179, siehe Stichwort *Vingólf*).

§ 3. Inhalt und Alter der Vorstellung

Die verschiedenen Arten, wie Vingólf in den drei Belegen der Snorra-Edda erscheint (als Aufenthaltsort der rechtschaffenen Menschen nach dem Tod, als Halle der Göttinnen und als Aufenthaltsort der Hälfte der Einherjer) sind u.a. von Braune und Lassen als einander widersprechend aufgefaßt worden ([Braune 1889](#), S. 369, 371; [Lassen 2011](#), S. 103). Hiergegen haben Finnur Jónsson und Kauffmann die Auffassung vertreten, dass diese drei auf den ersten Blick so unterschiedlichen Beschreibungen Vingólfs miteinander durchaus grundsätzlich vereinbar sind (vgl. [Finnur Jónsson 1890](#), S. 283; [Kauffmann 1892](#), S. 34): Nach den *Grímnismál* Strophe 14 fällt der Göttin Freyja die Hälfte der Schlachtentoten zu, während Odin die andere Hälfte zusteht.

Diese Verbindung eines Teils der Schlachtentoten mit einer Göttin könnte erklären, wie Vingólf sowohl Totenhalle als auch Halle der Göttinnen sein kann; somit besteht zwischen den drei Belegen für Vingólf in der Snorra-Edda nicht notwendigerweise ein unüberwindbarer Widerspruch.

Das Alter Vingólfs wurde in der Forschung sehr unterschiedlich eingeschätzt. Braune faßt Vingólf als eine „ganz junge bildung“ auf, „die vielleicht nicht über das 11./12. jahrh. zurückreicht“ ([Braune 1889](#), S. 371). Finnur Jónsson vertritt unter scharfer Ablehnung dieser Spätdatierung die Ansicht, dass einer Auffassung Vingólfs als „et urmytologisk ord i Norden“ nichts im Wege stehe ([Finnur Jónsson 1890](#), S. 280f., Zitat: S. 281); seine Argumentation findet die volle Zustimmung Kauffmanns ([Kauffmann 1892](#), S. 33f.). De Vries vermutet eine Verbindung Vingólfs mit dem Wanenkult und impliziert damit ebenfalls einen alten Hintergrund ([de Vries 1956–57](#) Bd. 1, § 281 mit Anm. 4, S. 405). In den Augen von Munch ist es möglich, dass Snorri Vingólf einem heute verlorenen Eddalied entnommen haben könnte ([Munch 1967](#), S. 30). In neuerer Zeit hält Lorenz Vingólf für wohl „jüngeren Ursprungs“ ([Lorenz 1984](#), S. 99), während Simek es sogar als offensichtlich ansieht, dass es sich bei Vingólf um eine Erfindung Snorris handelt ([Simek 1993](#), S. 363).

In Anbetracht der geringen Zahl, der späten Datierung und des unschlüssigen Charakters der Zeugnisse für Vingólf ist eine definitive Altersbestimmung nicht möglich. Jedoch ist zu beachten, dass Snorris Angaben zu Vingólf trotz ihrer Spärlichkeit auffallend viele Fragen aufwerfen: Wenn Vingólf sowohl als Halle der Göttinnen als auch als Aufenthaltsort eines Teils der Einherjer erscheint, so lässt sich dies zwar unter Verweis auf *Grímnismál* Strophe 14 weitgehend miteinander in Einklang bringen, da der Göttin Freyja nach diesem Zeugnis die Hälfte der Gefallenen zusteht. Andererseits ist aber zu bedenken, dass die *Grímnismál* (Strophe 14) den Namen von Freyjas Wohnsitz als Fólkvangr angeben. Auch dies stellt für eine Deutung Vingólfs als Halle Freyjas kein unüberwindbares Hindernis dar: Finnur Jónsson schlägt vor, dass Fólkvangr die Region gewesen sein könnte, in der die Halle Vingólf stand ([Finnur Jónsson 1890](#), S. 283). Eine solche Interpretation, wenngleich durchaus möglich, wird jedoch durch den Text der *Grímnismál* selbst nicht nahegelegt: Fólkvangr wird dort im Zuge einer Auflistung von Götterheimen genannt, die teils ausdrücklich, teils allem Anschein nach zumindest implizit von *Gebäuden* spricht (vgl. etwa *Grímnismál* Strophe 15, Vers 1–2: *Glitnir [...] er gulli studdr*, „Glitnir [...] wird von goldenen Pfeilern getragen“: offenkundig ist hier von einem prächtigen Gebäude die Rede). Wollte man Vingólf und Fólkvangr verbinden, so müßte man also wohl besser annehmen, dass es sich bei beiden Namen um synonyme Bezeichnungen für die Halle Freyjas handelt. Ein Versuch einer genauen Bestimmung des Verhältnisses Vingólfs zur übrigen eddischen Kosmologie wirft in dieser Weise auffallend viele Folgeprobleme auf (wozu vgl. ferner [Faulkes 2005](#), S. 65, Anm. zu Strophe 32, Vers 4). Dies dürfte gegen die Annahme sprechen, dass der Begriff erst von Snorri selbst erfunden wurde: Hätte Snorri das Konzept Vingólfs selbst geschaffen, so wäre zu erwarten, dass sich Vingólf in die Kosmologie seiner Edda deutlich problemloser einfügen würde, als dies tatsächlich der Fall ist. Gerade die unklare Stellung Vingólfs zu anderen eddischen Überlieferungen legt nahe, dass Snorri hier einen ihm aus seinen Quellen bekannten Begriff in sein System einzuordnen versucht hat, ohne dass ihm dies bruchlos gelungen ist. Die Schuld hierfür ist nicht notwendigerweise bei Snorri zu suchen. Bei der Beurteilung scheinbarer interner Widersprüche in der nordischen Mythologie ist stets zu bedenken, dass Snorri keine Synthese eines in sich geschlossenen, widerspruchsfreien Systems heidnischer kosmologischer Vorstellungen präsentiert haben dürfte, sondern vielmehr wohl Fragmente heidnischer Vorstellungen verarbeitet hat, die von vorneherein keineswegs frei von internen Widersprüchen waren. Schon der Vergleich mit der an Selbstwidersprüchen reichen griechischen Mythologie warnt nachdrücklich davor, für die Mythologie eines polytheistischen Systems ohne zentrale religiöse Autorität ein zu hohes Maß an inhaltlicher Kohärenz anzunehmen. Somit mögen die Probleme, die sich aus dem Versuch einer genauen Bestimmung Vingólfs ergeben, letztlich auf Schwierigkeiten beruhen, die Snorri schon in seinem Material vorgefunden haben dürfte (vgl. [Munch 1967](#), S. 30: „Han vet ikke riktig hvor og hva det er“). Im Umkehrschluss legt dies nahe, dass für das Konzept ‚Vingólf‘ ein Alter anzunehmen ist, das zumindest über Snorri hinausreicht. Über die Schlussfolgerung, dass Vingólf älter ist als die Snorra-Edda, ist jedoch nicht hinauszukommen, und insbesondere eine Datierung noch in die heidnische Zeit lässt sich ebenso wenig erweisen wie sicher ausschließen.

§ 4. Spätere nordische Belege

Außerhalb der Snorra-Edda erscheint Vingólf in einer isolierten, u.a. in den *Notae uberior*es des Stephanus Johannes Stephanius überlieferten Strophe ([Stephanius 1645](#), S. 80; zur Überlieferungslage vgl. ausführlich [Egeler 2011](#), S. 48f. mit Anm. 114), sowie im späten (nachmittelalterlichen) Gedicht *Hrafnagaldr Óðins* (Strophe 17).

§ 5. Rezeption

Friedrich Gottlieb Klopstock überarbeitete seine zuerst im Jahr 1747 verfaßte Ode *An meine Freunde* in späteren Jahren mehrfach, wobei die späteren Fassungen unter einem starken Einfluss der Ossian-Mode standen und zugleich auch auf nordische Motive zurückgriffen; hierzu zählt auch der Rückgriff auf Vingólf, das u.a. für den neuen Titel der Ode herangezogen wurde: *Wingolf. An des Dichters Freunde* (Birkhan 2009, S. 376; Simek 1993, S. 363). Diese Ode wiederum wirkte in der Namensgebung vornehmlich deutscher Studentenverbindungen nach; die christliche Studentenverbindung „der Wingolf“ ist bis in die Gegenwart aktiv und hat nach eigenen Angaben heute (2014) noch ca. 4.500 Mitglieder (<https://www.wingolf.org/wingolf/index.html>, besucht am 7.10.2014; Simek 1993, S. 363).

§ 6. Literaturverzeichnis

a. Quellen

Edda. In: Neckel, Gustav/Kuhn, Hans (Hrsg.) (1983): *Edda. Die Lieder des Codex Regius 1. Text*. 5. verbesserte Auflage. Heidelberg. [Suche in Google Scholar](#)

Hrafnagaldur Óðins. In: Lassen, Annette (Hrsg.) (2011): *Hrafnagaldur Óðins (Forspjallsljóð)*. London. [Suche in Google Scholar](#)

Snorri Sturluson: Gylfaginning. In: Finnur Jónsson (1931): *Edda Snorra Sturlusonar*. Udgivet efter håndskrifterne af Kommissionen for Det Arnamagnæanske Legat. Kopenhagen. [Suche in Google Scholar](#)

Snorri Sturluson: Gylfaginning. In: Faulkes, Anthony (Hrsg.) (2005): *Snorri Sturluson: Edda. Prologue and Gylfaginning*. London. [Suche in Google Scholar](#)

b. Literatur

Birkhan, Helmut (2009): *Nachantike Keltenrezeption. Projektionen keltischer Kultur*. Wien. [Suche in Google Scholar](#)

Braune, Wilhelm (1889): Vingolf. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, 14, S. 369-376. [Suche in Google Scholar](#)

Egeler, Matthias (2011): *Walküren, Bodbs, Sirenen. Gedanken zur religionsgeschichtlichen Anbindung Nordwesteuropas an den mediterranen Raum*. Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 71. Berlin/New York. [Suche in Google Scholar](#)

Faulkes, Anthony (2005): *Snorri Sturluson: Edda. Prologue and Gylfaginning*. London. [Suche in Google Scholar](#)

Finnur Jónsson (1890): Vingolf. In: *Arkiv för Nordisk Filologi*, 6, S. 280-284. [Suche in Google Scholar](#)

Finnur Jónsson (1931): *Edda Snorra Sturlusonar*. Udgivet efter håndskrifterne af Kommissionen for Det Arnamagnæanske Legat. Kopenhagen. [Suche in Google Scholar](#)

Kauffmann, Friedrich (1892): Vingolf. In: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Litteratur*, 36, S. 32-41. [Suche in Google Scholar](#)

Lassen, Annette (2011): *Hrafnagaldur Óðins (Forspjallsljóð)*. Viking Society for Northern Research, Text Series 20. London. [Suche in Google Scholar](#)

Lorenz, Gottfried (1984): *Snorri Sturluson: Gylfaginning. Texte, Übersetzung, Kommentar*. Texte zur Forschung 48. Darmstadt. [Suche in Google Scholar](#)

Munch, Peter Andreas (1967): *Norrøne gude- og heltesagn*. Revidierte Auflage hrsg. von Anne Holtsmark. Oslo. [Suche in Google Scholar](#)

Simek, Rudolf (1993): *Dictionary of northern mythology*. Cambridge. [Suche in Google Scholar](#)

Stephanius, Stephanus Johannes (1645): *Notæ uberiores in Historiam Danicam Saxonis Grammatici una cum prolegomenis ad easdem notas*. Sorö. [Suche in Google Scholar](#)

de Vries, Jan (1956-1957): *Altgermanische Religionsgeschichte*. 2 Bde. 2., völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin. [Suche in Google Scholar](#)

Quelle

Titel

Germanische Altertumskunde Online

Verlag

De Gruyter | 2010